

**KANTISCH-FRIES'SCHE
RELIGIONSPHILOSOPHIE UND IHRE
ANWENDUNG AUF DIE THEOLOGIE. ZUR
EINLEITUNG IN DIE GLAUBENSLEHRE FÜR
STUDENTEN DER THEOLOGIE**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649773633

Kantisch-Fries'sche Religionsphilosophie und ihre Anwendung auf die Theologie. Zur Einleitung in die Glaubenslehre für Studenten der Theologie by Dr. Rudolf Otto

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. RUDOLF OTTO

**KANTISCH-FRIES'SCHE
RELIGIONSPHILOSOPHIE UND IHRE
ANWENDUNG AUF DIE THEOLOGIE. ZUR
EINLEITUNG IN DIE GLAUBENSLEHRE FÜR
STUDENTEN DER THEOLOGIE**

15, 2003.

Kantisch-Fries'sche
Religionsphilosophie

und ihre Anwendung auf die Theologie.

Zur Einleitung in die Glaubenslehre
für Studenten der Theologie.

Von

D. Dr. Rudolf Otto,
Professor an der Universität Göttingen.



Tübingen
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1909.

Der hochwürdigen
theologischen Fakultät der Universität Gießen
mit ehrerbietigem Danke gewidmet.

Dorwort.

Was ist Religion? — Ob das im Ganzen eine philosophische Frage ist oder sein kann, läßt sich billig bezweifeln und grade für das Innerlichste, Feinste und Individuelle an ihr wohl von vornherein verneinen. Wie sie selber ihrem Besten nach ganz Sache der innerlichsten Tiefe unseres Geisteslebens ist, sich mit tiefen Wurzeln im Dunklen, Halbbewußten und Unbewußten verliert und im Gefühl lebt, so kann sie ganz auch nur durch Gefühl aufgefaßt werden und entzieht sich weithin der begrifflichen Analyse und Darstellung. Das schließt nicht aus, daß auch von dem begrifflichen Denken und für die Wissenschaft die Frage nach dem Wesen der Religion gestellt werden muß und in Annäherung beantwortbar ist. Dabei ist dann für jeden ernsthaften Versuch, die Frage zu beantworten und „das Wesen der Religion“ zu bestimmen, nur der Ausgang möglich, den Schleiermacher dieser Arbeit ein für allemal gegeben hat: nämlich die Innenschau des Religiösen bei sich selber, die Selbstbeobachtung des religiösen Bewußtseins. Durch innere Erfahrung gilt es, jenes Gebiet des Geisteslebens und seine Inhalte und Eigenheiten kennen zu lernen, das sich — in mehr oder weniger strenger Geschlossenheit und Deutlichkeit — als das eigentümliche religiöse heraushebt aus den übrigen und gegen diese sich abgrenzt und unterscheidet. Auf diese Weise wird zunächst ein empirischer Begriff gewonnen von Religion und ihrer allgemeineren Art und Wesen, von der Eigenart religiösen Erlebens, und von dem was ein Mensch an ihr hat und mit ihr will. Und diese erste Arbeit läßt sich etwa bezeichnen mit dem nicht ganz einwandfreien Ausdruck von „Religionspsychologie.“ Mit dem so gewonnenen Paradigma von Religion kann man dann eintreten in das Gebiet der geschichtlichen Entwicklung des

menschlischen Geisteslebens überhaupt und, an ihm als an einem Leitfaden sich haltend, hier das Entsprechende, Aehnliche und Verwandte aufsuchen, seine Entwicklung, seine Stufen, seine mannigfaltigen Erscheinungsformen und deren Gesetze (in Fühlung mit Ethnologie, Völkerpsychologie und Kulturgeschichte) empirisch auffassen und zugleich durch historische Induktion jene anfängliche, nur erst paradigmatische Einsicht vom Wesen der Religion erweitern und näher bestimmen. Und dieses Geschäft ist dann Aufgabe und letzter Zweck vergleichender Religionsgeschichte (historische Induktion). Und beide, Religionspsychologie und Religionsgeschichte, haben dann auf das mannigfaltigste, einander ergänzend, deutend und bestimmend in einander einzugreifen, um unsere Frage der Lösung anzunähern. Es ist üblich, auch schon für diese Doppelarbeit den Namen „Religionsphilosophie“ anzuwenden. —

Was ist die Wahrheit der Religion? — Auch diese Frage ist weithin strenger philosophischer Behandlung, allgemein gültiger und alle zwingender Ueberführung entzogen. Wiederum das Feinste in ihr ist so sehr Sache des individuellen Fühlens und Erlebens, so sehr Sache des freien Einstimmens und Ueberzeugtheits, ja Sache des kühnen willentlichen trohigen persönlichen Sich-Entschließens, daß hier alles philosophische Raisonement nichtig zu werden und alles überlassen zu sein scheint „dem Geiste, der inwendig zeuget.“ Aber so wenig das Inwendige und Persönliche des religiösen Erlebens zu erzwingen und vernünftelnd allgemeingültig zu machen ist, so schlimm wäre es doch, wenn nicht Religion und religiöse Ueberzeugung ihrem allgemeinen Wesen nach und in Hinsicht ihrer Grundvoraussetzungen und höchsten und allgemeinsten Ansprüche sich rechtfertigen und vor dem Erkennen eine feste Haltung gewinnen könnte. Dies aber kann nur geschehen durch eine Ueberlegung und Untersuchung, die nun erst im engeren und strengeren Sinne Religionsphilosophie genannt werden muß. Diese hat zu untersuchen, wie Religion und religiöse Ueberzeugung und religiöses Erleben im vernünftigen Geiste selber entspringt, aus welchen Vermögen und Anlagen desselben sie hervorgeht und welchen Anspruch auf Gültigkeit sie dadurch hat. Diese Arbeit ist einfach

ein Teil jener Prüfung des vernünftigen Geistes überhaupt auf seine Fähigkeit für Erkenntnis und Wahrheit hin, die seit Kant „Kritik der Vernunft“ heißt. Solche Kritik soll uns zeigen, wie und auf welche Weise der Mensch fähig ist zu Erkenntnis und Wahrheit auf den Gebieten der Natur und der Naturwissenschaft. Aber sie soll noch vielmehr zeigen, wie und auf welche Weise er fähig ist der anderen und höhern Erkenntnis, die wir Glaubenserkenntnis nennen. Und dieses ist die erste große Aufgabe der Religionsphilosophie im engeren Sinne. Sie ist also zunächst selber ganz ein Teil der „Kritik der Vernunft“ überhaupt, nämlich derjenige, den man (zusammen mit der Kritik der ethischen und ästhetischen Erkenntnis) ihren höheren Teil nennen kann. Der erste, niedere Teil der Kritik der Vernunft zeigt uns, wie und durch welche Anlagen des vernünftigen Geistes mathematisches, physikalisches, naturwissenschaftliches Erkennen „möglich“ ist. Entsprechend gibt es einen höheren Teil der Kritik, der untersucht und entdeckt, wie und durch welche Anlagen und Vermögen der Vernunft uns religiöses, ethisches, ästhetisches Ueberzeugtsein und Erleben „möglich“ sind und zwar mit dem Anspruch auf Gältigkeit. — Auf Grundlage solcher Kritik aber ergibt sich sodann zugleich für jedes Gebiet des Lebens des Geistes ein allgemeinstes oberstes Inhalt von Prinzipien, höchsten und allgemeinsten Erkenntnissen und Ueberzeugungen, unter deren Gesetz jene sich dann entwickeln. Diese nennt Kant „metaphysische“ und er findet auf diese Weise die „Metaphysik“ des mathematischen Erkennens sogar wie des naturwissenschaftlichen, wie des ethischen, wie des ästhetischen. Er schreibt die „metaphysischen Anfangsgründe“ der Naturwissenschaft sogar wie die der Tugendlehre, wie die der Rechtslehre. So kann man auch von einer „Metaphysik der Religion“ und von metaphysischen Anfangsgründen der Religionslehre reden und diese aufzufinden und zu entwickeln ist das zweite Geschäft der Religionsphilosophie im engeren Sinne des Wortes¹⁾.

¹⁾ Wobei man nur nicht an phantastische Träume und Hypothesen über das Reich des Ueberirdischen denken muß. Die im kantischen Sinne so genannte Metaphysik ist eine sehr nüchterne und mit phantastischen Unternehmungen ganz unverwirrte Sache.

Diese Religionsphilosophie im engeren Sinne wirkt dann zurück auf jenen oben genannten Ausgang der Untersuchung nach dem Wesen der Religion. Denn durch sie wird erst die empirisch aufgefaßte und durch historische Induktion erweiterte und ergänzte Bestimmung desselben schärfer. Erst indem so deutlich wird, aus welchen Wurzeln des vernünftigen Geistes sie aufwächst, wie diese sich verhalten zu den andern und zum Ganzen des Geisteslebens überhaupt, wird auch die Bestimmung des Wesens der Religion erst bestimmt, scharf und anschaulich. Und ebenso wird erst so der Prozeß der Entwicklung der Religion in der Geschichte durchsichtiger und verfolgbarer. Wie alle Geistesgeschichte so ist ja auch die Geschichte der Religion eine Geschichte der Entwicklung und Entfaltung und Auswirkung von Anlagen und Vermögen des vernünftigen Menschengeistes. Und deren Geschichte kann mir nur aus dem Dunkeln ins Hellere kommen in dem Maße, wie mir das Wesen dieses Geistes selber, seine Anlagen und deren Verhältnis unter einander und die Weise ihres Sich-Auswirkens klar ist.

Im Folgenden soll nun eine Einführung und Skizze dieser Religionsphilosophie im engeren Sinne versucht werden. (Religionspsychologie und jene oben genannte historische Induktion sollen hoffentlich zu gelegener Zeit folgen, um mit der ersteren verbunden die Basis abzugeben für eine darauf zu errichtende christliche Glaubens- und Sittenlehre). Daß dieses nur auf Kantischer Grundlage geschehen kann, scheint uns nicht erst der Rechtfertigung zu bedürfen. Friesisch muß sie zugleich sein, weil durch Fries das von Kant begonnene Werk der Vernunftkritik hinsichtlich unseres Gegenstandes erst vollends durchgeführt und zugleich von Fehlern und Einseitigkeiten befreit worden ist und eine Gestalt gewonnen hat, die der Hauptsache und dem Wesentlichen nach sich als dauernde Basis religionswissenschaftlicher Arbeit bewährt. Das schließt Kritik an beiden und tunlichste Weiterarbeit nicht aus. Die Beziehung auf Schleiermacher stellt sich dabei von selber ein. — Es ist dabei versucht worden, die Kantisch-Friesische Arbeit so darzustellen, daß sie dem Anfänger in der Religionswissenschaft — gedacht ist vornehmlich an Studenten

der theologischen Systematik, die ja in immer zunehmendem Maße ihre religionsphilosophischen Grundlagen ausbaut und auch im Studienplane mehr und mehr zur Geltung bringt — verständlich ist und als Leitfaden dienen kann.

Wie sich dann Religionsphilosophie zu Theologie und besonders zur theologischen Systematik verhält, wie jene sich auf diese anwendet und diese jene voraussetzt, und damit die alten und wichtigen Vorfragen der theologischen Systematik nach dem Verhältnisse von Philosophie zu Theologie, von Religionsphilosophie zu christlicher Glaubenslehre, und von philosophischer Ethik zu theologischer christlicher Sittenlehre, sollte im anderen Teile dieser Schrift behandelt und dem, der diese Dinge studieren will, anschaulich gemacht werden. Die Kantisch-Friesische Religionsphilosophie ist nun schon durch de Wette, den Freund und Schüler Fries', seinerzeit in engste Beziehung zur Theologie getreten. An diesem Versuche, beide in Beziehung zu bringen, und in Auseinanderziehung mit ihm läßt sich das Verhältniß für den Anfänger lehrreich entwickeln. Zugleich ergibt sich damit ungesucht, was für ihn gleichfalls notwendig ist: eine Darstellung des eigentümlichen Geistes und der Art jener Theologie, die nach den Tagen des Nationalismus zuerst wieder versucht, auf wissenschaftlich und philosophisch erweiterter Grundlage Wesen und Geist des Christentumes neu aufzufassen und zu lehrhafter Darstellung zu bringen. De Wette steht mit Schleiermacher am Anfange dieser neuen Theologie des 19. Jahrhunderts und beide sind so eng mit einander verbunden, daß sich die Beziehung von dem einen auf den andern von selber mitmacht. Die theologische Systematik, die wir heute versuchen, ist Fortsetzung der Arbeit, die sie begonnen haben. Ihre Anfänge bleiben für uns immer lehrreich und sind zu kennen nötig, wenn man in die heutige Arbeit systematischer Theologie eintreten will.

Die folgende Darstellung der Kantisch-Friesischen Religionsphilosophie und ihre Anwendung auf die Theologie war zunächst für die Zeitschrift für Theologie und Kirche beabsichtigt gewesen. Und der erste Teil ist auch in dieser erschienen. Da aber das Ganze über den Rahmen einer Zeitschrift hinauswuchs, da außer-